

Zum Hindu-Cyklus übergehend, constatirt FLOURNOY auch hier die Bestätigung seiner Vermuthungen über die Unechtheit der dabei verworthenen Sprach- und Anschauungselemente, vervollständigt die Aufzählung der inneren Widersprüche der einzelnen Visionen und steuert zur „natürlichen“ Erklärung der Sache seine inzwischen angestellten Nachforschungen „über die Herkunft der Elemente des orientalischen Zyklus“ mit.

Einiges Neue bringt der „Königs-Cyklus“. Wie sollte auch MARIE ANTOINETTE, nach 107 Jahren wieder Paris betretend, nicht von der Bewegung des Wiedersehens ergriffen werden. Neu ist bei den in Paris gegebenen Sitzungen des Mediums das Erscheinen des Dr. BARTHEZ, Arztes Ludwig's XVI., der nur leider sein anfänglich sehr devotes Verhalten mit einem höchst aggressiven Benehmen vertauscht, worin FLOURNOY mit Recht eine irrthümliche Uebertragung des Verhaltens von PHILIPPE EGALITÉ zu der Königin sieht. Wie weit die zahlreichen Einzelzüge der Vision geschichtlich haltbar sind, wird hoffentlich von den Historikern jetzt untersucht werden; wie es auch zu erwarten ist, daß sich zur Erklärung der Mond- und Uranussprache die betreffenden Gelehrten freundlichst bereit finden werden. Einstweilen stellt FLOURNOY, wie seiner Zeit für MARIE ANTOINETTE, die historisch bekannte und die von dem Medium als authentisch gegebene Schrift des BARTHEZ bildlich einander gegenüber: sie sind einfach unvergleichbar!

Der Verf. schließt mit einer ergänzenden Ausführung zu der in seinem ersten Bande bereits gelieferten Begriffsentwicklung des Supranormalen. Er verfährt dabei mit der gleichen vorurtheilslosen Gewissenhaftigkeit und dem gleichen guten Humor, der diese ganze, nunmehr abgeschlossene, Darstellung dieses einzigen Falles zu einer der wissenschaftlich werthvollsten Erscheinungen der Fachliteratur und zu einem für den gebildeten Laien höchst anziehenden und genussreichen Buche macht. Im Einzelnen bleibt hier gewiß noch viel zu thun, FLOURNOY wäre der letzte es zu verkennen. Aber über den Weg zur Lösung des Räthsels und die dabei anzuwendende Methode kann, zumal nach den bedeutsamen Bestätigungen durch die verschiedenen Fachleute, kein Zweifel mehr obwalten. Es bleibt bei dem von FLOURNOY citirten, mit Bezug auf die Stigmata einer Heiligen ausgesprochenen Worte DELBOEUF's: Ni supercherie, ni miracle! Kein Betrug, aber auch kein Wunder!

PLATZHOFF-LEJEUNE (Tour-de-Peilz, Schweiz).

R. M. OGDEN. **A Method of Mapping Retinal Circulation by Projection.** *Am. Journ. of Psychol.* 12 (3), 281—291. 1901.

Gegen die gebräuchlichste, von PURKINJE vorgeschlagene Methode zur Untersuchung des Verlaufs der Blutgefäße in der Netzhaut, bei der mittels eines starken, durch eine Sammellinse auf die Sklera concentrirten Lichtes das Auge durchleuchtet, und der Schatten der Blutgefäße sichtbar gemacht wird, sowie gegen die „Schattenmethoden“ überhaupt wendet OGDEN ein, daß sie nur zur Bestimmung der Lage der größeren Adern geeignet seien, daß dagegen die feinen Capillaren ebensowenig wie die Richtungen der Blutströmung in den verschiedenen Gefäßen auf jene Art sich ermitteln ließen. Er gründet daher seine eigene Methode der Beobachtung der

Blutcirculation in der Netzhaut auf eine Beobachtung, die nach seiner Angabe zuerst R. W. DARVIN gemacht hat. Darnach kann man, besonders wenn der Blutzufluß zum Auge sich steigert, helle Punkte durch das Gesichtsfeld sich bewegen sehen. Dieses Phänomen hat HELMHOLTZ durch Stauungen der Blutkörperchen in den engeren Gefäßen, BOISSER mit der Annahme einer Concentration des Lichtes auf die lichtempfindliche Schicht der Netzhaut durch die als Sammellinsen wirkenden Blutkörperchen zu erklären versucht. Indem OGDEN die letztere Theorie unter Hinweis auf die concave Gestalt der Blutkörperchen ablehnt, schließt er sich der ersteren mit gewissen Modificationen an. Er richtet nun seine Versuchsanordnung so ein, daß der Beobachter einen Papierschirm von gleichmäßiger Helligkeit, der durch horizontale und verticale Linien in Quadrate von 2 cm Seitenlänge eingetheilt ist, und einen darauf angebrachten Fixationspunkt aus 92 cm Entfernung unverwandt ins Auge faßt, die Bewegungen der dabei beobachteten und auf jenen Schirm projecirten leuchtenden Punkte mit Hülfe des Quadratnetzes bestimmt und in ein zweites derartiges Netz einzeichnet. Die Ergebnisse, die mit dieser Methode gewonnen werden, prüft Verf. mittels einiger „Schattenmethoden“ nach, besonders mit einer sehr einfachen, bei welcher eine gleichmäßig beleuchtete Fläche, durch einen sehr engen Spalt betrachtet, die Schatten der Netzhautgefäße sichtbar macht. Es zeigt sich so, daß die Beobachtung der bewegten leuchtenden Punkte nicht nur die kleinsten, sondern auch die größeren Netzhautgefäße bestimmen läßt.

DÜRR (Leipzig).

C. L. MORGAN. **Further Notes on the Relation of Stimulus to Sensation in Visual Impressions.** *Psychol. Review* 8 (5), 468—473. 1901.

Dies ist ein Supplement zu einer früheren Abhandlung des Verf. Die wichtigsten Punkte sind die folgenden:

Wenn man auf einer Farbenscheibe die Helligkeit continuirlich von Schwarz zu Weiß übergehen läßt, so ist das mittlere Grau nicht dasselbe wie in dem Fall einer stufenweisen Aenderung der Helligkeit durch eine Reihe von concentrischen Ringen. Der Unterschied ist wahrscheinlich verursacht durch den Helligkeitscontrast der einzelnen Ringe.

Wenn man die Beleuchtung einer Farbenscheibe von continuirlich oder stufenförmig sich verändernder Helligkeit vermindert, so verschiebt sich das mittlere Grau. Dies erklärt sich durch die Thatsache, daß Verminderung der Beleuchtung den schwarzen Sector nicht viel schwärzer machen kann, den weißen Sector dagegen beträchtlich verdunkelt. Das mathematische Gesetz der Helligkeitsänderung auf der Scheibe ist daher bei Verminderung der Beleuchtung ein anderes als zuvor.

Weitere Versuche bestätigen, daß die Curve, gemäß welcher eine beliebige Farbenempfindung bei gleichmäßiger Aenderung in Schwarz übergeführt wird, ein Theil der entsprechenden Curve für Schwarz-Weiß ist. Die Stelle der Farbenempfindung auf der Schwarz-Weiß-Curve ist einfach durch die Helligkeit der Farbe bestimmt.

MAX MEYER (Columbia, Missouri).